

# 70 Jahre Bayerischer Sportschützenbund – eine kleine Reise durch Bayerns Schützengeschichte

## Teil 10: Die Olympischen Sommerspiele 1972 – Eine Goldmedaille in letzter Minute



**W**ie kein anderes Ereignis zogen die Olympischen Sommerspiele die Bundesrepublik Deutschland in ihren Bann. Anders als in unseren Tagen gab es kaum jemanden, der sich nicht auf den 26. August 1972, den Tag der Eröffnungsfeier, freute. Denn Westdeutschland war im Olympiefieber. Endlich war die Bundesrepublik wieder jemand, über den die Welt im Positiven sprach. Und damit war die Rechnung von *Willi Daume* aufgegangen. Doch noch wurde überall an der Erfüllung dieses Traumes gearbeitet, noch sorgten wohldurchdachte Kampagnen des Deutschen Sportbundes (dsb) und des Nationalen Olympischen Komitees (NOK) für eine Akzeptanz einer solchen Großveranstaltung in der Bevölkerung, wie sie sich bis zur Wiedervereinigung nie wieder entwick-

durch den BSSB in trockenen Tüchern haben. Dass es an kompetenten Kampfrichtern keinen Mangel geben würde, war außerhalb jeder Diskussion, zumal diese Positionen – wie in allen anderen Sportarten auch – paritätisch an die Nationen vergeben wurden. Es gab verständlicherweise nur wenig Absagen, die mit heimischen Kampfrichtern aufgefüllt wurden. Aber für *Karl Zillich*, dem späteren unterfränkischen Sportleiter und langjährigen „Hallenchef“ in der Druckluftwaffenhalle, war es die Krönung einer noch jungen Kampfrichterkarriere. Allerdings wurde er erst einmal in der Auswertung eingesetzt. Denn damals gab es keine elektronischen Schießstände, und auch eine EDV stand den Mitarbeitern nicht zur Verfügung, um die Sieger festzu-

Erwartungsgemäß war es dank der guten Vorarbeit des NOK und dsb, der positiven Stimmung im Land und der Hoffnung auf die Erfüllung des Traums von Olympia nicht schwer, diese Mitarbeiter zu finden. Gezahlt wurde ein bescheidenes Tagegeld, untergebracht waren diese Kräfte in der Sanitätsakademie der Bundeswehr, bestes Jugendherbergsflair eingeschlossen. Dort gab es auch Frühstück und Abendessen, das verglichen mit dem der Sportler im olympischen Dorf oder der Kampfrichter, die in den späteren Hotelzimmern des Verwaltungsgebäudes auf der Olympiaschießanlage untergebracht waren, eher kärglich ausfiel. Allerdings waren die ursprünglich als Vorbereitungsräume vorgesehenen Schlafräume nicht mit dem heutigen Hotelstandard zu vergleichen. Die Un-



*Bei den Olympischen Sommerspielen lagen Triumph und Niederlage sehr eng beieinander. Da feierte zum einen der Pfarrkirchener Konrad „Conny“ Wirnhier seinen größten sportlichen Erfolg und wurde einem Helden gleich vom Platz getragen, zum anderen blieben dem Münchner Gottfried Kustermann (rechts beim vorolympischen Wettkampf mit dem Münchner Silvester Knipfer) „nur“ gute Platzierungen. Von den Medaillen durfte er nur träumen...*



keln würde. „Wir sind Olympia“ – unter diesem Motto trafen sich Sportbegeisterte und auch diejenigen, die es noch werden wollten.

### Auf der Suche nach den geeigneten Mitarbeitern

Mit der Organisation der Schießsportwettbewerbe der Spiele hatte der Bayerische Sportschützenbund nun recht wenig zu tun. Verhältnismäßig spät kehrte auch in die Mitglieder des Landesschützenmeistersamtes jenes Interesse ein, Teil eines Stücks der Sportgeschichte sein zu wollen. 1. Landesschützenmeister *Andreas Hartinger* hatte sich auf Landesebene bewusst mit Bitten um Mitarbeit oder dem Kartenverkauf zurückgehalten, wollte er doch zuerst die Übernahme der Olympia-Schießanlage

stellen. Dazu war es zu dieser Zeit üblich geworden, mit Protesten und Einsprüchen das Wettkampfgeschehen in die Länge zu ziehen. Es war also kein leichtes Unterfangen, ein Endergebnis in einer angemessenen Zeit zu präsentieren. Da half auch das Heer an Auswertern nicht allzuviel weiter. Die Werbung um weitere Mitarbeiter erfolgte dann über die sportlich aktiven Vereine im BSSB. Die waren vom DSB direkt angeschrieben worden, doch aus ihren Reihen kompetente Mitarbeiter für den Scheibenwechsel, den Scheibentransport, den Aushangdienst und was es sonst noch für die Erfüllung der kleinen und großen Aufgaben bedurfte, zu benennen, um einen großen Schießsportwettbewerb ohne die heute übliche Elektronik über die Bühne zu ziehen.

terbringung erfolgte in Vierbettzimmern, die die Bundeswehr mit Stockbetten und Einfachspinden möbliert hatte. Erst in den späten Achtzigerjahren wurden zeitgemäße Zweibettzimmer geschaffen und die einfachen Etagenduschen durch Nasszellen ersetzt. Wer diesen besonderen olympischen Flair noch heute erleben möchte, hat die Gelegenheit, dies in der nicht-modernisierten Anlage der Olympia-Ruderregattastrecke noch hautnah zu erleben. Dennoch war es eine Ehrensache, Teil der Spiele zu sein. So reiste der Mittelfranke *Herbert Klausfelder* aus Nürnberg mit dem Fahrrad an, um dann in der Anzeigerdeckung der 300-Meter-Anlage seinen Dienst zu verrichten. Wie auch er mussten sich im Vorfeld der olympischen Wettkämpfe alle Mitarbeiter einer speziellen

Schulung unterziehen; die meisten von ihnen wurden im Rahmen des Standeröffnungsschießens im Juni 1972 in die Örtlichkeiten eingewiesen. Nichts sollte dem Zufall überlassen werden, und tatsächlich verlief die „Generalprobe“ ohne besondere Vorkommnisse...

### Olympia-Hostessen und die Beliebtheit der Schützen...

Für die Auswahl der Olympia-Hostessen waren weder der DSB noch der BSSB verantwortlich. Auf diese „Volunteer-Positionen“ bewarben sich vorwiegend Studenten/-innen, die entsprechende Sprachen studierten. Besonders begehrt war natürlich die Kombination Englisch und Französisch, denn damals war die Welt-Sportsprache noch das Französische. Wer sich mit einer derartigen Studienfachkombination bewarb, der konnte sich den Einsatzort mehr oder weniger aussuchen. Die Olympia-Schießanlage zählte bei den jungen Damen eher zu den weniger beliebten Einsatzorten. Denn die Wettkämpfe begannen früh und endeten spät, und dank der langsamen Auswertung gab es kaum eine Siegerehrung vor 19 Uhr. Und da steppte in München bereits der Bär, während auf der Olympia-Schießanlage noch aufgeräumt und der nächste Tag vorbereitet werden musste. Auch waren die

Jobs für die Hostessen auf der Olympia-Schießanlage nicht unbedingt attraktiv. Die Betreuung von „VIPs“ hielt sich in Grenzen und wurde in der Regel ohnehin von den den Prominenten direkt zugeordneten Hostessen erledigt (Vgl. *Silvia Sommerlath*, die spätere Königin *Silvia von Schweden*, die Kronprinz *Carl XVI. Gustaf von Schweden* zugeordnet war, als er die Spiele besuchte). Auf der Olympia-Schießanlage wurden beispielsweise einige Hostessen in die Pressestelle abgeordnet, wo sie den lieben, langen Tag Fernschreiben vorbereiten mussten. In einer Zeit ohne Internet und Fax war dies die sicherste und schnellste, aber leider auch nicht von jedem bedienbare Übertragungsmöglichkeit, und entsprechend umlagert waren die drei Fernschreibgeräte, über die die beiden Leiter der Schießanlagen-Pressestelle *Gustav Bärlin* und *Karl Heinz Lanz* wachten. Das Verfahren der schnellen Ergebnisübermittlung war ohnehin recht umständlich; ein weiterer Fernschreiber stand hierzu ohne Postanschluss im Auswerterraum. Dort wurden während der Protestzeit die Ergebnislisten (nur Name und vollständiges Ergebnis, keine Serien) eingegeben und auf Lochstreifen übertragen. Dann wurden vier Kopien gefertigt, der Originalstreifen wurde den Ergebnislisten beigelegt und für die offizielle Ergebnisliste (die erst Wochen nach den Spielen zu-

sammen mit all den Resultaten der anderen Sportarten als Buch gedruckt wurden) weggeschlossen, eine Kopie behielt der Anlagenchef – in diesem Falle 1. Landeschützenmeister *Andreas Hartinger* – für Rückfragen zurück, und die drei weiteren Kopien gingen an die Pressestelle, wo meist in den ersten Minuten nach der Ergebnisbekanntgabe ein kleiner Kampf um die Telex-Geräten ausgefochten wurde. Eingehende Proteste hatten nämlich im Vorfeld für Verzögerungen gesorgt. Vorablisten sah die internationale Sportordnung nicht vor und wurden darum auch nicht ausgegeben. Die Reporter und Redakteure waren also gezwungen, Sieger und Resultate aus den Aushanglisten zusammenzusammeln, denn offiziell durften die Mitarbeiter der Pressestelle vor Ablauf der Protestzeit keine Ergebnisliste aushändigen, nicht einmal eine vorläufige. Und so soll so mancher findige Redakteur „seine“ Hostess zumindest mit einem feinen Abendessen bestochen haben, um wenigstens zwei, drei Minuten Vorlauf zu gewinnen. Allerdings durfte man sich (offiziell) nicht erwischen lassen, denn die beiden Chefs hatten die Befugnis, Journalisten, die sich nicht an die Regeln hielten, sofort der Pressestelle zu verweisen. Allerdings drückten die beiden oft genug beide Augen zu und suchten selbst nach Möglichkeiten, wenigstens ein paar Minuten früher an die begehrten Da-

### München 1972 war der Höhepunkt meiner Laufbahn

Ich selbst hatte das große Glück, beim Abschlussbankett zur Europameisterschaft 2000 für Druckluftwaffen auf der Olympia-Schießanlage in Hochbrück ein längeres Gespräch mit dem über 90-jährigen Presseattaché der Finnischen Schießsport-Föderation (SAL) führen zu dürfen. Diese Veranstaltung war sein letzter offizieller Einsatz. Seine erste Reise in dieser Position hatte ihn zu den Olympischen Sommerspielen 1936 in Berlin geführt; der Höhepunkt seiner Laufbahn seien nach seiner Aussage die „heiteren Spiele“ von München 1972 gewesen. Deutschland könne wie kein anderes Land sportliche Großveranstaltungen organisieren, betonte er immer wieder, allein schon deshalb würde er immer wieder gerne nach Deutschland fahren.

Die Olympischen Sommerspiele 1936 in Berlin habe er nach wie vor als ein besonderes Erlebnis in Erinnerung; Funktionäre und Sportler seien hervorragend untergebracht worden, ein großartiges Rahmenprogramm habe olympisches Flair in der ganzen Stadt verbreitet, und die Wettkämpfe seien selbstverständlich optimal organisiert gewesen. Dass diese Spiele auf der Propaganda des NS-Regimes aufgebaut waren, habe er nur am Rande so empfunden. Berlin habe sich im bestem Licht als ein würdiger Gastgeber gezeigt. Umso mehr habe er sich bereits im Vorfeld auf die Spiele in München gefreut; und er sei nicht enttäuscht worden. Wieder seien Unterbringung, Versorgung (auch der Pressevertreter, das sei bis dato nicht üblich gewesen) und das Rahmenprogramm eine Sensation gewesen, an die er sich in großer Freude zurückerinnere. München habe das erwartete große Fest des Sports geboten, vielleicht das letzte seiner Art. Insbesondere das Motto der „heiteren Spiele“ sei umgesetzt worden. Das Miteinander der Nationen sei nirgendwo sonst so locker und friedlich wie in München gewesen. Dass das abscheuliche Attentat einen Strich durch die Rechnung der Organisatoren machte, bedauerte er auch 2000 noch zutiefst. „Das hat Deutschland nicht verdient,“ hob er immer wieder hervor und befürchtete, dass in der Zukunft Sport und Politik immer enger verzahnt sein könnten. Das sah er als das Ende eines friedlichen Sportgeschehens, das die Menschen zusammenbringen, nicht trennen solle.

Ein besonderes Lob zollte der Pressechef dem BSSB, der die Olympia-Schießanlage Hochbrück, „wahrscheinlich die modernste und schönste weltweit“, so vorbildlich pflege und mit Leben erfülle. Tokio, Rom oder auch Melbourne, all diese Anlagen seien verglichen mit der in Hochbrück „primitiv und unkomfortabel“ gewesen. Nirgendwo sonst als hier werde der olympische Geist weitergetragen.



**Eine Kuriosität am Rande: Am Wettkampfdienstag trat die UIT-Führung zusammen, um über den unerhörten Kommentar des nordkoreanischen Ho Jun Li (oben) zu richten. Der Soldat und Goldmedaillengewinner sprach in die Rundfunkmikrofone, er sei lediglich seiner Staatspflicht nachgekommen und habe sich vorgestellt...**

**Die UIT zog sich auf einen Übersetzungsfehler zurück.**



ten zu kommen. Denn noch nie war das Interesse am Schießsport so groß wie bei diesen Olympischen Spielen. Das große Kartenkontingent des BSSB konnte vollständig an den Mann gebracht werden; bei einem Kartenpreis von 10,- DM (5,- DM weniger als regulär am Kassenhäuschen am heutigen Anlageneingang, wo es an allen Wettkampftagen noch einige Restkarten zu kaufen gab) ist das schon eine besondere Erwähnung wert.

Als ein kleiner Schönheitsfehler erwies sich die Gastronomie, wie der spätere Landesportleiter *Dieter Ohmayer* berichtet. Obwohl an jedem Tag zwischen 5 000 und 12 000 Eintrittskarten verkauft worden waren, waren keine zusätzlichen Verpflegungsstände, wie heutzutage bei den Deutschen und Bayerischen Meisterschaften üblich, aufgestellt worden. Und so „bestand keine Chance, auch nur ein Bier zu bekommen.“ Denn nur im Restaurant wurde bei spätsommerlichen Temperaturen das kühle Nass serviert, und entsprechend schnell bildeten sich lange Schlangen. Da hatten nur Könige, Staatschefs und Kronprinzen ein kleines Privileg; sie wurden von ihren Hostessen umsorgt.

### Ein schwacher Auftakt

Auch wenn es offiziell keine Medaillenvorgabe gab, so galt die Devise besser als die

Schützen der ehemaligen DDR zu sein, die bekanntlich erstmals mit einer eigenen Mannschaft angereist war. DSB-Präsident *Alfred Michaelis* war auch recht optimistisch, diese Vorgabe einzuhalten, denn der DSB hatte einige Eisen im Feuer. Der erste Wettkampftag auf der Olympiaschießanlage war der Sonntag, 27. August 1972. Auf dem Programm stand die Entscheidung in der Disziplin „Freie Pistole“ auf die 50-Meter Distanz. Aus der Sicht des BSSB war der Münchner Polizist *Heinz Mertel* die große Medaillenhoffnung. Die DDR war mit *Harald Vollmar* angetreten. Beide hatten diverse Erfolge bei Welt- und Europameisterschaften aufzubieten, und die Fachpresse sah in den beiden vielleicht nicht gerade eine Medaillenbank, aber doch eine Medaillenhoffnung. Doch der Wettkampf hatte so seine Tücken. Denn ein weiterer Medaillenaspirant war der Schwede *Ragnar Skanaker*. Das wiederum brachte mit sich, dass Kronprinz *Carl XVI. Gustaf von Schweden* die Wettkampfstätte besuchte und den vollständigen zweiten Teil des Wettkampfes verfolgte. Entsprechend groß war die Unruhe, von der sich auch *Heinz Mertel* anstecken ließ. Dabei hatte ein Fernsehteam des Bayerischen Rundfunks bereits im Vorfeld Filmaufnahmen gedreht, um die bayerische Medaillenhoffnung nicht im Wettkampf zu stören.

Nach einem viel versprechenden Auftakt fehlte es *Heinz Mertel* an der Konzentration, und er ging mit für ihn eher mäßigen 550 Ringen aus dem Rennen. Als einige Minuten später der Schwede vom Stand trat, standen auf der kleinen Anzeigetafel über seinem Stand 567 Ringe zu Buche. Das war ein solch deutlicher Abstand zu den Nächstplatzierten, dass schon früh feststand, dass es für *Heinz Mertel* nur einen 16. Platz geben würde. Aber auch der Hauptkonkurrent aus der DDR musste Federn lassen und blieb mit 558 Ringen nur Fünfter.

Der Montag brachte den KK-Liegendkampf auf die 50-Meter-Distanz. Und da hatte der BSSB mit dem jungen *Gottfried Kustermann* einen heißen Medaillenanwärter. Der war ein Jahr zuvor in Suhl Europameister geworden und wollte nun nach olympischem Gold greifen. Sein Gegenspieler auf der DDR-Seite war *Werner Lipoldt*, dem die Fachleute ebenfalls einen Medaillengang zutrauten. Doch beide gingen zu nervös an die Sache heran, der DDR-Meister verließ mit 596 Ringen und Rang 12 seinen Stand, für *Gottfried Kustermann* blieb am Ende mit 592 Ringen Platz 37. Für die Goldmedaille waren schon 1972 in Hochbrück 599 Ringe vonnöten, die hatte sich *Ho Jun Li* aus Nordkorea erarbeitet. Parallel lief auf der Wurfscheibenanlage der erste Teil des Trap-Wettbewerbs hier

DISAG  
RedDot

## Professionelles Laserschießen für Kinder



### Präzisionsziel



Laserschüsse werden mit hoher Präzision vermessen und in Zehntelringen angezeigt.

### OpticScore



Die RedDot-Ziele sind selbstverständlich in unsere OpticScore-Anlagen integrierbar.

### Laserwaffen



Extraleichte Pistole und Gewehre für Kinder. Anpassungsfähig dank verstellbarem Aluschaft, Matchdiopter und Matchabzug

war der DSB nicht allzugut aufgestellt, und tatsächlich lagen auch die beiden DSB-Starter nach dem ersten Tag schon deutlich zurück. Allerdings schlitterte tags darauf der DDR-Schütze *Burckhardt Hoppe* nach einer deutlichen Leistungssteigerung mit 193 Scheiben nur haarscharf an einer Medaille vorbei. Für ihn blieb Rang 4.

Am Mittwoch sollte es dann endlich für die BRD mit einer Medaille klappen, glaubten zumindest die fachkundigen Beobachter. Der 3 x 50 Schuss Kleinkaliber-Dreistellungskampf stand auf dem Programm, und *Gottfried Kustermann* galt als der Favorit. Der Wettkampf zog sich lange hin und war längst nicht – wie geplant – um 14.45 Uhr beendet. Bereits nach dem Liegendschießen war es aber klar, dass es für Gold wohl nicht mehr reichen würde; zu weit war der spätere Sieger *John Writer* (USA, 1166 Gesamtringe) dem Feld entsprungen. Aber der Münchner blieb im Rennen und stand während des gesmten Wettkampfes immer zwischen Rang 2 und 3. Dann waren es aber einige Neuner (oder waren es knappe Zehner?) im Stehendschießen, die ihm die Medaille kosten sollten. Ausgerechnet *Werner Lippoldt* lag ihm dicht auf den Fersen. Am Ende des Wettkampfs wurde den Schützen von Platz 3 bis 7 kein Ergebnis angeschrieben, die Scheiben gingen in die Zweitprüfung. Es folgten diverse Proteste, und schließlich war es weit nach 19 Uhr, als dem DDR-Meister mit 1153 Ringen die Bronzemedaille zugesprochen wurde, aus *Gottfried Kustermanns* Ringkonto waren

noch mit dem Kleinkaliber-Gewehr auf die 50-Meter-Distanz) auf dem Programm. Älteren Lesern sind sicherlich noch die beiden westdeutschen Pistolenschützen *Helmut Seeger* und *Erwin Glock* ein Begriff; sie vertraten die Bundesrepublik und schlugen sich mit den Rängen 11 und 16 recht achtbar. Aber die Medaillenränge blieben auch ihnen verwehrt.

Dafür sorgte der westfälische Laufende-Keiler-Schütze *Christoph-Michael Zeisner* beinahe für die Sensation. Der Gütersloher hatte die Medaille bereits vor Augen, Aber der Schnell-Lauf zerstörte alle Hoffnungen, denn letztendlich fehlten ihm sechs Ringe auf den Bronzerang. Aber sein fünfter Platz war das bislang beste Ergebnis dieser Spiele für den bundesdeutschen Schießsport, und *Christoph-Michael Zeisner* konnte durchaus zufrieden sein.

Der letzte Wettkampftag für die UIT-Schützen war angebrochen, und damit hieß es für sie, bereits Abschied zu nehmen von einer Anlage, die allseits nur gelobt wurde. Fachleute unkten, sie sei zu gut gebaut worden, weil die Olympia-Schießanlage erstmals in der Geschichte des Schießsports an allen Wettkampftagen auf allen Wettkampfständen die gleichen Bedingungen bot. Hierfür hatten Wissenschaftler der TU Stuttgart interdisziplinär ein Konzept erarbeitet, das dafür sorgte, die äußeren Bedingungen nicht einfach abzuschalten (das wäre wahrscheinlich das Ergebnis der ersten Planung gewesen, die Schießstände zu einem großen Teil unter dem Zelt Dach auf



den schwachen *Dirk Fudickar*, der für Westdeutschland antrat, sehen. *Gottfried Kustermann*, der immer wieder im Gespräch war, auch in dieser Disziplin anzutreten, hatte bereits im Vorfeld auf einen Start verzichtet.

Unter dem Strich hatte die DDR-Mannschaft die erfolgreicheren Schützen an den Start gebracht, aber noch stand die Entscheidung im Skeetschießen aus. Hier stand die Frage im Raum, ob der Pfarrkirchener *Konrad Wirnhier* dem DDR-Skeet-Spezialisten *Michael Buchheim* gewachsen sein würde, denn der Ostdeutsche galt an diesem Samstag als der Favorit.

Aber lassen wir den Wettkampf der Wettkämpfe der olympischen Schießsportwettbewerbe des Jahres 1972 den damaligen



**Oben: FITA-Präsidentin Inger Frith gibt dem scheidenden IOC-Präsidenten Avery Brundage Zuschauertips. Gaz oben: Heinz Mertel.**

1149 übrig geblieben. Und das bedeutete Platz 7. Noch lange wurde an diesem Tag über Randzehner und Auswerter diskutiert, doch hatten so viele Kampfrichter die fraglichen Scheiben in Händen, dass das Ergebnis sicher nicht so danebenliegen konnte.

Am Freitag standen dann die Entscheidungen im Schnellfeuerpistolenschießen und in der Disziplin „Laufender Keiler“ (damals



**Ein ganz anderes Idol: Rennfahrer Jackie Stewart war begeisterter Wurf-scheibenschütze und ließ keinen Wettkampf aus.**

dem Oberwiesefeld zu bauen), sondern „nur“ für gleich gute oder gleich schlechte Bedingungen zu sorgen. Hier spielten die Ausrichtung der Anlage, die Position und das Material der Hochblenden und diverse Fangnetze eine große Rolle.

Aber noch standen die beiden Königsdisziplinen der Kugel- und Wurfscheibenschützen auf dem Programm des Abschlusstages. Der 300-Meter-Dreistellungs-Wettbewerb sollte ein starkes DDR-Team und ei-

BSZ-Chefredakteur *Camillo Lehle* kommentieren, der diesen Krimi hautnah und emotional verfolgte:

### **Eine Goldmedaille für Konrad Wirnhier...**

„...nach einem dramatischen Stechen im Skeetschießen mit dem Weltmeister *Evgeni Petrov* und *Michael Buchheim*



Es waren aufregende Tage, die wir auf der Olympia-Schießanlage Hochbrück miterleben konnten; aber der sportliche Höhepunkt war doch der Endkampf der Skeetschützen.

In allen anderen Waffenarten konnten wir zwar sehr gute Plätze belegen, jedoch die Hoffnungen auf eine Medaille mussten wir trotz allen Daumenhaltens etwas zurückschrauben. Zu guter Letzt kam die Wendung zum Guten bei den Skeetschützen. *Konrad Wirnhier* war schon in den ersten drei Durchgängen mit 73 Tauben von 75 möglichen Treffern mit an der Spitze. Auch bei den weiteren drei Durchgängen konnte er von der Spitze nicht verdrängt werden, und bei den letzten zwei Durchgängen ist es dann passiert. Durch viel Hin und

Her lagen nun die drei Besten mit 195 Tauben (200) im Rennen, und ein Stechen mit dem Weltmeister *Evgeni Petrov*, UdSSR, und dem Favoriten *Michael Buchheim*, DDR, war notwendig. Ich glaube, unseren ‚Conny‘ sehr gut zu kennen, und er wird sich gesagt haben, eine Medaille habe ich auf jeden Fall, und es kann nicht mehr viel passieren. Genauso wie bei den Olympischen Spielen in Mexiko, wo auch ein hartes Stechen die Entscheidung brachte. Und tatsächlich waren wir überrascht, mit welcher Ruhe, die nur ein ganz erfahrener alter Routinier haben kann, er eine Taube nach der anderen so voll traf, daß selbst aufmerksame Zuschauer die Tontaube nicht zerspringen sahen. Sein sportlicher Rivale *Evgeni Petrov* fehlte gleich auf Stand 2 die Hochhaustaube, und *Michael Buchheim* hatte das Pech, gleich zwei Tauben zu fehlen.

Was das für unseren ‚Conny‘ bedeutete, kann sich ja jeder selber ausrechnen. Die ‚Goldmedaille der Olympischen Spiele‘ schon halb umgehängt zu sehen, na, wenn das keine Aufregung mit sich bringt. Ein bisserl blass war er schon; aber er schoss und schoss wie eine Maschine, und als die 24. Taube zerdepperte, konnten sich die Zuschauer, es mögen an die 5 000 gewesen sein, nicht mehr halten und brüllten einfach los. Noch war eine Taube zu schießen, und als auch die letzte von 25 getroffen war, war es natürlich mit der Ruhe am Stand aus. ‚Conny‘ hat eine ‚Goldene‘, hieß es immer wieder. Bravo – bravo. Die Läufe

seiner Flinte waren noch nicht ganz kalt, als schon die Fanfare zur Siegerehrung rief: Fürwahr ein ergreifendes Bild, einen aus unserer Mitte, einen Sportkameraden, dem soviel Sympathie entgegengebracht wird, auf dem höchsten Siegespodest zu sehen. Als dann unter den Klängen unserer Nationalhymne die Fahne der Bundesrepublik am Mast emporging, war auch der emotionelle Höhepunkt erreicht; und ich möchte fast sagen, schämen wir uns nicht, wenn wir unseren Gefühlen, die uns bewegen, einmal freien Lauf lassen, wenn wir auch sonst immer eine etwas rauhere Schale zur Schau tragen.“

Und gleich im Anschluss resümierte *Camillo Lehle* das Geschehene und fasste die sieben olympischen Schießtage zusammen: „Doch zurück zu unseren Olympioniken der Schießwettbewerbe in der Bundesrepublik. Wir alle wissen, dass alle ihr Bestes gegeben haben. Wir dürfen doch nicht vergessen, dass es ein Wettkampf mit den Besten der ganzen Welt war. Ich werde den Gedanken einfach nicht los, wenn ich sage, gerade weil die Olympischen Spiele in unserer Heimat stattfanden, waren die Nervenanspannungen noch viel größer, denn so wie wir sie alle kennen, wollte doch ein jeder zeigen, was er zu leisten fähig ist. Und so wurde nicht nur das technische Können, sondern vor allem eine psychische Höchstleistung herausgefordert, doch das kann nur jemand beurteilen, der selbst den Wettkampf bis ins kleinste Detail kennt. Als Resümee müssen wir sagen, wir sind stolz



**FAHNEN  
KÖSSINGER**

Vereins - und Festbedarf

- Vereinsfahnen
- Vereinsbedarf
- Festbedarf

Am Gewerbering 23 · 84069 Schierling  
Tel.: 09451/9313-0  
[www.fahnen-koessinger.de](http://www.fahnen-koessinger.de)  
[info@fahnen-koessinger.de](mailto:info@fahnen-koessinger.de)

auf unsere Olympioniken, sie lieferten einen schönen Kampf, echten Hochleistungssport, beseelt von echtem sportlichen Geist. Unseren herzlichsten Glückwunsch und denken wir immer an die Worte Coubertins: „Schön ist der Sieg, doch dabei ist alles!“

In der zweiten olympischen Wettkampfwocher nutzten die modernen Fünfkämpfer die Olympia-Schießanlage, und die Bogenschützen nahmen ihre Wettkämpfe auf einem einfach abgesperrten Areal im Englischen Garten auf. Vom 7. bis zum 11. September ermittelten die weltbesten Bogenschützen ihre Meister, die schließlich beide aus den USA kamen.

Der Recurve-Bogen war 1972 nicht gerade das angesagteste Sportgerät der Deutschen. Der Vollständigkeit halber: Bei den Damen traten *Ursula Büschking* (Rang 30) und *Carla Nolpa* (Rang 35), an, bei den Herren *Siegfried Ortmann* (Platz 14) und *Ri-*

Musikalisch drückte sich das moderne Konzept darin aus, dass bei der Eröffnungszeremonie auf Märsche, Hymnen und Carl Orff verzichtet wurde, stattdessen untermalte der Bandleader Kurt Edelhagen den Einzug der Nationen mit einem Jazz-Medley. Auch die Architektur der Münchner Spiele, allen voran das mit einem Glasdach überzogene Olympiastadion, welches der Architekt *Günter Behnisch* entworfen hatte, sollte die Modernität des sozialliberal regierten Deutschland ausdrücken. ‚Weg von Militarismus, weg von Gigantismus, weg von Pathos‘, so lauteten die in der Olympischen Geschichte einmaligen Schlagwörter von *Willy Daume*.“

Die Olympia-Schießanlage Hochbrück sorgte erwartungsgemäß für einen Aufschwung des sportlichen Schießens. Für manchen Jungschützen wurde es nun zum Ziel, einmal einen Wettkampf auf der weltgrößten und modernsten Schießanlage

vereine wurden förmlich überrannt, und so mancher Schützenverein überlegte sich, ob nicht eine Bogensportabteilung auf Dauer das Mitgliederwachstum sichern könnte. Aber es gab längst noch keine Trainer und Referenten, die Hilfestellung hätten geben können...

Der BSSB konnte aber mit sehr guten Perspektiven in die neue Zeit starten. Mit einem Landes-Leistungszentrum, um das künftig der BSSB immer wieder beneidet wurde, einem Sportgeschehen, das ständig ausgebaut wurde (nach *Heinz Steffens* sollte wenige Jahre später *Dieter Ohmayer* in der Funktion des 1. Landessportleiters folgen, der unter *Andreas Hartinger* den BSSB endgültig in Sachen Sport zur Nummer 1 im Haus des DSB machte), und deutlich steigenden Mitgliederzahlen galt der BSSB nun als einer der erfolgreichsten Sportverbände, und das, obwohl die Schützen bis auf ganz wenige Ausnahmen nicht den olympischen Erwartungen entsprochen hatten.

Ein bisschen lebte das olympische Flair noch einmal auf, als 1973 erstmals die Bayerischen und Deutschen Meisterschaften auf der Olympia-Schießanlage Hochbrück ausgetragen wurden. Schnell waren sich DSB und BSSB einig, und Hochbrück wurde zum permanenten Austragungsort für diese beiden Meisterschaften. Und auch die Resonanz aus den anderen Landesverbänden zeigte, dass diese Entscheidung goldrichtig war. Es entwickelte sich eine Deutsche Meisterschaft, die viele Elemente der fast schon verloren geglaubten Sportfeste erhielt; die Kritiker, die sich einst gegen eine Übernahme der Olympia-Schießanlage ausgesprochen hatten, standen nun plötzlich allein da. Niemand wollte nun jemals ein Wort gegen die wohl wichtigste Entscheidung des BSSB in seiner noch jungen Geschichte gesprochen haben...

cps



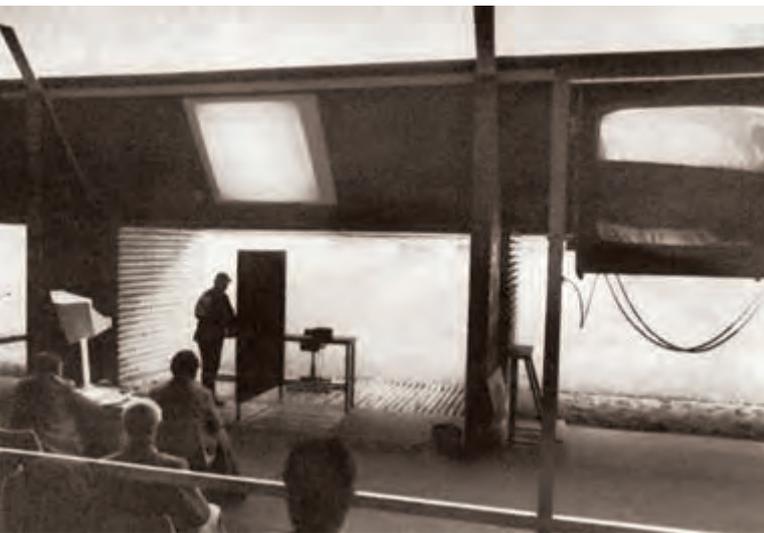
*chard Krust* (Platz 31). Damit waren die Olympischen Spiele in München für die Schützen beendet.

München 1972 machte Geschichte aus einem bis dato bei Spielen noch nicht gekannten Grund: Sie waren trotz des Attentats zumindest in der ersten Woche heiter. Und sie galten als organisatorischer und ideologischer Erfolg. *Otl Aicher*, Chefdesigner der Spiele, meinte, dass es nicht genüge, wenn die Deutschen der Welt sagten, dass sie anders seien als wenige Jahrzehnte zuvor – sie müssten es auch zeigen. Der Sportautor *Christopher Young* (München 1972: Wendepunkt in der deutschen Olympischen Geschichte?, in: *Zeitgeschichte-online*, August 2012) fasste zusammen: „Entsprechend entwarf er minimalistische Piktogramme, um verständlich und weltoffen auf die Wettbewerbe hinzuweisen. Das sanfte Himmelblau des Logos der Spiele, geht nicht zuletzt auf *Otl Aicher* zurück.

schießen zu dürfen; ein Privileg, das dem „einfachen“ Schützen weitgehend verwehrt wurde. Denn darin waren sich die Mitglieder des Landesschützenmeisteramtes einig: „Wir lassen uns nicht unsere Stände zusammenschießen,“ war die Begründung einer Ablehnung an einen Verein, der gerne in Hochbrück geschossen hätte. Erfreulich war, dass diese Nachhaltigkeit über die Spiele hinweggerettet werden konnte. Denn mit dem Verlöschen der olympischen Flamme war in Deutschland die breite Sportbegeisterung dahin. Die „Trimm-Welle“ des dsb verlor an Schwung, und damit schien auch das unbegrenzbare Wachstum der deutschen Sportvereine erst einmal am Ende zu sein.

Aber es gab einige Sportarten, die – aus welchen Gründen auch immer – den olympischen Geist weitertragen konnten. Das war neben dem Volleyball vor allem das Bogenschießen. Die wenigen Bogensport-

**Als Anlagenchef hatte sich 1. Landesschützenmeister Andreas Hartinger ein Denkmal gesetzt. Als Alfred Michaelis wegen seines Unternehmens die Leitung des DSB abgeben musste, stand es außer Frage, wer sein Nachfolger als DSB-Präsident werden sollte: Es war fast schon selbstverständlich Andreas Hartinger. Aber mit der Übernahme dieser neuen Aufgabe formierten sich seine potenziellen Nachfolger...**



*Im Englischen Garten traten die Bogenschützen zu ihren Wettkämpfen an. In München war ihr Sport nach langer Zeit wieder olympisch geworden. Damals dominierten die USA die Ergebnislisten.*



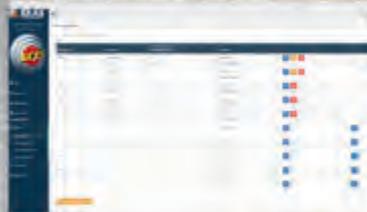
**SKAS**  
SCHIESSANLAGEN KONTROLL-  
UND ANALYSESYSTEM

VON SCHÜTZEN

ENTWICKELT

FÜR SCHÜTZEN

[www.skas-software.de](http://www.skas-software.de)



kombiniert mit  
Trefferanzeigesystemen  
des Weltmarktführers  
SIUS aus der Schweiz



1201013	15. 10.8	84 81
100	10.000	10.000
90	9.000	9.000
80	8.000	8.000
70	7.000	7.000
60	6.000	6.000
50	5.000	5.000
40	4.000	4.000
30	3.000	3.000
20	2.000	2.000
10	1.000	1.000
0	0.000	0.000



- Treffererfassung kabelgebunden
- Schützen - und Vereinsstammdaten
- komplette Schützenauswertung
- komplette Mannschaftsauswertungen
- diverse Arten der Analyse von Schützen
- modernste / neueste **HTML5** - Technologie
- **Preisschiessen und Rundenwettkampf integriert**
- innovative Schützen - und Zuschauervisualisierung per **WLAN / LAN**
- innovative dezentrale und zentrale Bahnsteuerung
- **NEU integriert für 2019: Lichtgewehr ohne Umbau**
- **NEU: kompletter Datenaustausch mit GM-Shooting**



unsere neuen Standorte

**Auer GmbH**  
Schießsport - Jugend - Freizeit  
[www.auerbayern.de](http://www.auerbayern.de)  
[www.skas-software.de](http://www.skas-software.de)  
[info@auerbayern.de](mailto:info@auerbayern.de)

**Hauptsitz Niederbayern**  
Isarstr. 9  
84100 Niederaichbach  
Tel.: +49 (8702) 712 98 35  
Fax: +49 (8702) 712 98 34

**Filiale Oberpfalz**  
Höhenhof 15  
93083 Obertraubling  
Tel.: +49 (9405) 95 61 949  
Fax: +49 (8702) 712 98 34